

Hundstage – benannt nach dem Sternbild *Großer Hund* (Canis Major) – nennt man umgangssprachlich die Tage großer Sommerhitze im Juli und August.

Ingolf Bender, Biologe, Haltungspraktiker und KOSMOS Fachbuchautor erklärt uns, was man als verantwortungsbewusster Pferdehalter unbedingt beachten sollte.

Generelle TIPPS für den Sommer

Von Ingolf Bender

- Alle ausgewachsenen, gesunden Equiden sind Meister der Thermoregulation. Das heißt, sie können Kälte und Hitze vergleichsweise gut durch ihre Körperfunktionen kompensieren. Anders Rinder oder Schweine, die extrem hitzeempfindlich sind (Rinder können z. B. nicht so stark schwitzen wie Pferde).
- Bei starker Hitze brauchen Pferde allerdings zur Thermoregulation durchweg doppelt soviel Wasser wie in gemäßigt temperierten Zeiten. Ein Islandpferd in Weidehaltung trinkt bei Temperaturen über 30 ° C im Schatten ca. 30 bis 40 Liter Wasser am Tag (laktierende Stuten auch mehr!). So der Zugang zur Tränke unter einer Streckenlänge von 200 m liegt, konnte stündliche Trinkfrequenz beobachtet werden (Beispielbeobachtung bei 34 ° C, Windstille und schwül-warmer Gewitterneigung mit 70 % relativer Luftfeuchte). Sehr alte Pferde verlieren das Durstgefühl (Rezeptoren erlahmen) und trinken zu wenig. Durch Hautfaltentest lässt sich verdachtsweise feststellen, ob die Haut erschlafft ist (wenn man sie hochzieht, so glättet



Dösen mit dem Kopf im Schatten



Oft wird nach Gewitterregen auch aus Pfützen getrunken, weil der Geschmack durch Huminstoffe attraktiv sein kann

sie sich beim Loslassen nicht sofort = Wassermangel). Dann muss mit der Maulspritze Wasser zugeführt werden.

- Pferde lieben die Sonne und suchen deshalb nicht immer einen wohlwollend bereitgestellten Unterstand auf. Viel lieber stehen sie – wenn es ihnen zu arg wird – im Schatten von Bäumen. Oft ist zu beobachten, dass Pferde lediglich mit dem Kopf im Schatten stehen und in der Sonne „dösen“. Fohlen und alte Pferde (etwa über 25 Jahre) sind am hitzeempfindlichsten – sie sollte man nie ohne Schatten spendende Vegetation oder Unterstand auf der Sommerweide (oder im Paddock) halten.
- Bei Landwirten mit Pferdegebrauch wurde traditionell im Sommer morgens bereits um vier Uhr angespannt, um die wichtigsten und Kraft zehrenden Arbeiten vor der beginnenden Morgenhitze zu erledigen. Gleiches kann man auch Geländereitern raten: Früh raus und um 9.00 Uhr zurück. Das hat auch den Vorteil, dass frühmorgens die Insekten durch Taunässe bedingt noch flugunfähig sind (jedenfalls meistens). Insgesamt ist im Hochsommer das Eigenbewegungsverhalten bei freilebenden Pferden stark gemindert; sie ruhen viel und spielerisches Herumtoben oder Geplänkel sind die Ausnahmen. Auch der Stoffwechsel verlangsamt sich im Hochsommer. Dass heißt, die Futteraufnahme wird geringer (soweit keine Muskel-Leistungen verlangt werden).
- Wer im Hochsommer Distanzritte oder lange Geländeritte bestreitet, ist gut beraten Heu – und kein Stroh – zu füttern, denn das Heu speichert im Körper am meisten Wasser und belastet den Verdauungstrakt eher wenig. Stroh speichert nur geringe Wassermengen. Gras enthält zwar viel Wasser, belastet mengenmäßig den Verdauungstrakt aber stärker als Heu.



Lange Ritte sind auch im Hochsommer mit der richtigen Fütterung und ausreichenden Pausen gut durchführbar.

- Pferde mit Sommerexzem sind – wie allgemein bekannt – besonders sorgfältig zu beobachten, zu halten und zu pflegen. Der Haltungs- und Kostenaufwand steigt (verglichen mit einem Nicht-Ekzemer) auf etwa das Zehnfache an.



Ekzempferde sind sehr sorgfältig zu schützen. Hier Islandfohlen mit Sommerexzem.

Wassermangel

Alle Pferde sind von ihrer Natur her „Meister der Askese“, das heißt, sie können nährstoffarme Zeiten einigermaßen erträglich überstehen.

Doch Wassermangel vertragen sie nicht. Er bewirkt (wie beim Menschen) schon nach kurzer Zeit die lebensgefährliche sog. Dehydration (Austrocknung) des Körpers: Der Zelldruck nimmt ab, der Stoffwechsel erlahmt, die Speicheldrüsen funktionieren nicht mehr, Verstopfungen folgen, aber auch Thermoregulation und Hirnfunktionen versagen.

Letzteres durch fortschreitende Blutverdickung mit Behinderung der Fließgeschwindigkeit. Folge eines anhaltenden Wassermangels: Zelltod/Organversagen – das Pferd stirbt!

Buchempfehlung:

Bender, Ingolf: Praxishandbuch Pferdehaltung, KOSMOS-Verlag

Bender, Ingolf: Praxishandbuch Pferdeweide, (Neuaufgabe) KOSMOS-Verlag

Text: Ingolf Bender Fotos: Ingolf Bender; Bettina Treiber (1)

© töltknoten.de 2013